

Gute Kräfte

In Deutschland gibt es wieder mehr Lehrstellen. Doch Hauptschüler gelten immer noch als Versager. Ein Modellversuch zeigt, dass sie viel besser sind als ihr Ruf **VON ULRIKE MEYER-TIMPE**

Die Chancen von Alex standen schlecht. Im Sommer vergangenen Jahres machte er den Hauptschulabschluss, in Deutsch mit Zwei, aber in Mathe mit Drei minus und in Englisch mit Vier. »In der Schule habe ich mir nicht viel Mühe gegeben«, gibt der 18-Jährige zu, dessen Vater aus Bulgarien stammt und Lkw-Fahrer ist. »Wenn ich zurückblicke, denke ich: Mein Gott, war ich doof! Warum habe ich mich nicht angestrengt?« 50 oder 60 Mal, genau weiß er es nicht mehr, hat er sich um eine Lehrstelle beworben. Und immer neue Absagen kassiert. »Das ist ein unschönes Gefühl. Aber ich habe mich nicht fertig machen lassen und es immer wieder versucht.« Jetzt hat er es doch noch geschafft. Seit August lernt er seinen Traumberuf – Werkzeugmechaniker bei Lufthansa Technik.

Alex zählt zu den etwa 645 000 Jugendlichen, die in diesem Sommer eine Ausbildung beginnen konnten. Wie viele genau bis Ende September einen Platz fanden, gibt die Bundesagentur in ihrer Bilanz im Oktober bekannt. Fest steht bereits: Die Zahl der Schulabgänger sank in diesem Jahr erstmals, und die der Ausbildungsplätze stieg zum dritten Mal in Folge. Die Schere zwischen Angebot und Nachfrage beginnt sich zu schließen.

Schon klagt die Wirtschaft, sie könne ihre Ausbildungsplätze nicht mehr besetzen. Der Mangel an Lehrstellen, der mehr als zehn Jahre herrschte,

stelle als Fischwirt; derjenige, der am liebsten mit dem Fernrohr unterwegs war und sich bestens mit konkaven und konvexen Linsen auskannte, lernt nun Optiker.

»In der Schule blickt man vor allem auf die Schwächen der Schüler«, sagt Michael Goedeke, der die Koordinierungsstelle leitet. »Wir hingegen bemühen uns, ihre Stärken zu erkennen, jenseits der Zeugnisnoten.« Im Schnitt gelinge es heute nur noch fünf Prozent der Hauptschüler, gleich im Anschluss an die Schulzeit eine reguläre Lehrstelle in einem Betrieb zu finden. In der Hansestadt habe man die Quote mit Hilfe des Programms auf knapp 20 Prozent steigern können. Für ihre erfolgreiche Arbeit erhielt die Hamburger Initiative jetzt, als erstes deutsches Projekt, 180 000 Euro von der Londoner Charity-Stiftung Private Equity Foundation. Und von Berlin bis Nürnberg und Frankfurt findet sie neuerdings Nachahmer.

80 meist große Hamburger Unternehmen machen inzwischen mit. Sie haben sich verpflichtet, auch Hauptschüler als Azubis zu akzeptieren und sie nicht mehr nur wegen der besuchten Schulform abzulehnen. Viele reservieren, wie der Otto-Konzern, der früher auch keine Hauptschüler einstellte, eigens Plätze für sie. »Einige der Personalverantwortlichen waren skeptisch«, sagt Goedeke. »Aber da die Vorstände hinter dem Programm standen, haben sie die Hauptschüler dennoch akzeptiert.« Und wissen sie inzwischen zu schätzen: Während Abiturienten nach der Lehre häufig noch studieren, bleiben Hauptschüler dem Unternehmen treu.

»Ich will die Ausbildung unbedingt schaffen und später richtig in dem Beruf arbeiten«, sagt Tammy. Auch die 17-jährige Tochter einer alleinerziehenden Bäckereiverkäuferin bekam bei Lufthansa Technik ihre Chance. Als sie sich nach dem Hauptschulabschluss im vergangenen Jahr zu bewerben begann, stellte sie fest: »Viele Kleinbetriebe haben schlechte Erfahrungen mit Azubis gemacht und wollen keine mehr.« Das Problem der Hauptschulabsolventen beginnt schon damit, dass sie oft gerade erst 16 Jahre alt sind, vor allem die Jungen stecken meist noch in der Pubertät. Vor Jahrzehnten, als der Volksschulabschluss noch Standard war, begriffen sich die Lehrherren auch als Erzieher ihres Nachwuchses. Heute wünschen sie sich gestandene Persönlichkeiten. »Manche Betriebe machen es sich zu einfach«, sagt BiBB-Experte



schlage in sein Gegenteil um – in einen Mangel an Kandidaten. Den Tatsachen entspricht das längst noch nicht. Auch in diesem Jahr gehen über 300 000 Jugendliche, die gern eine Lehre machen würden, leer aus. Sie erscheinen den Unternehmen ungeeignet, landen in den »Maßnahmen« der Warteschleife – und werden als Bewerber nicht mitgezählt. Das betrifft vor allem Hauptschüler. Vom Boom am Lehrstellenmarkt profitieren sie nicht.



BEI LUFTHANSA TECHNIK haben Alexander Ivanov (oben), Bernhard Papilaya (rechts) und Tammy Heidorn (ganz rechts) eine Lehrstelle als Werkzeugmechaniker gefunden